

Peer-Michael Dick

Kommissarischer Hauptgeschäftsführer Gesamtmetall

Statement zur Vorstellung des
„MINT-Herbstreports 2012“

Es gilt das gesprochene Wort!

Pressekonferenz MINT-Herbstreport 2012
Berlin, 21.11. 2012

Meine Damen und Herren,

eine aktuelle Untersuchung des europäischen Statistikamtes hat ergeben, dass die Industrie in Deutschland im Jahr 2011 mehr als ein Viertel (26,2 Prozent) der gesamten Wertschöpfung erarbeitet hat.

In unseren Nachbarländern liegen die entsprechenden Anteile deutlich niedriger, in Frankreich bei 12,6 Prozent, in England und Spanien zwischen 16 und 17 Prozent und in Italien bei 18,6 Prozent. Unser Anteil liegt damit um 30 Prozent über dem Land mit dem zweitstärksten Industrieanteil, nämlich Italien.

Wir haben uns angewöhnt, in diesem Zusammenhang vom Geschäftsmodell Deutschland zu sprechen. Herr Professor Hüther hat den Begriff bereits erwähnt. Wir meinen damit eine starke industrielle Basis mit innovativen Unternehmen, die einerseits auf den Weltmärkten erfolgreich sind, andererseits auch im Inland eine große Nachfrage generieren.

Die Metall- und Elektro-Industrie, für die ich hier spreche, ist eine wesentliche Stütze dieses Geschäftsmodells. Sie ist für die Hälfte der industriellen Wertschöpfung in unserem Land verantwortlich und für die Hälfte aller Exporte (M+E: 640 Mrd. Euro in 2011). Mit ihren innovations- und exportstarken Unternehmen ist die M+E-Industrie das „Herz der Wirtschaft“.

Das Erfolgsrezept unserer Unternehmen ist die eigenständige Entwicklung und Umsetzung von Innovationen in Form neuer Produkte, Dienstleistungen und – immer wichtiger – von neuen Produktionsprozessen.

Mit Innovationsaufwendungen von 66 Mrd. Euro (2010) oder einem Anteil von rund 55 Prozent ist die M+E-Industrie für den Löwenanteil der volkswirtschaftlichen Innovationsaufwendungen in Deutschland verantwortlich.

Diese Innovationsfähigkeit gründet nicht zuletzt auf den MINT-Qualifikationen der Mitarbeiter. Die M+E-Industrie weist eine weit überdurchschnittliche Dichte an MINT-Arbeitskräften auf. Um einige Zahlen zu nennen: Zwischen 57 Prozent (Elektroindustrie) und 68 Prozent (Maschinenbau) aller M+E-Erwerbstätigen sind MINT-Akademiker oder verfügten über eine berufliche Qualifikation in einer MINT-Fachrichtung.

Dabei sind beruflich qualifizierte MINT-Arbeitskräfte in der Breite der innovationsstarken Unternehmen ebenso wichtig für den Innovationserfolg wie MINT-Akademiker.

Dieses Ergebnis der Untersuchungen aus dem aktuellen MINT-Report scheint mir besonders wichtig. Denn wir denken beim Stichwort „MINT“ in erster Linie an die akademisch gebildeten Fachkräfte. Herr Sattelberger hat die Lage in diesem Segment eingehend dargestellt.

In unseren M+E-Unternehmen liegt der Anteil von beruflich qualifizierten MINT-Fachkräften an allen Erwerbstätigen zwischen 40 und 50 Prozent und ist damit besonders hoch. Für die M+E-Industrie spielt deshalb auch die Sicherung des Fachkräftenachwuchses im MINT-Bereich eine zentrale Rolle.

Deshalb investieren wir, die Arbeitgeberverbände der M+E-Industrie, seit 1988 jährlich rund 5 Millionen Euro in unsere 9 InfoMobile, mit denen wir Schülerinnen und Schüler über die Möglichkeiten in den technischen Berufen – also in den MINT-Berufen – informieren.

Etwa 90.000 interessierte junge Leute erreichen wir damit pro Jahr in einem intensiven Gespräch. Trotzdem ist die Lage schwierig. So haben unsere Unternehmen im Ausbildungsjahr 2010/2011 rund 8 Prozent der angebotenen Ausbildungsplätze nicht besetzen können – das sind etwa 5.000 Plätze.

Das ist nur ein erstes Zeichen für die künftigen Probleme. Herr Professor Hüther hat darauf hingewiesen, dass wir durch den demografischen Wandel in knapp 10 Jahren nicht einmal den Ersatzbedarf an beruflich qualifizierten MINT-Arbeitskräften werden decken können.

Wir müssen uns klar machen, dass in den nächsten Jahren die stark besetzten Jahrgänge aus dem Berufsleben ausscheiden. Der Ersatzbedarf wächst also und stellt für unsere Unternehmen eine besondere Herausforderung dar.

Nimmt man den aktuellen Anteil der M+E-Industrie als Maßstab, so müssten ab dem Jahr 2021 knapp 71.000 beruflich qualifizierte Fachkräfte jährlich neu eingestellt werden, um allein den demografischen Ersatzbedarf decken zu können. Wir müssten also fast die Hälfte der beruflich neu qualifizierten MINT-Fachkräfte für uns gewinnen.

Um Ihnen eine Orientierung zu geben: Heute beginnen im Jahr etwa 73.000 Jugendliche eine Ausbildung in den technischen M+E-Berufen. Allerdings bringen etwa 5 Prozent davon die Ausbildung nicht zu Ende. Außerdem müssen wir uns diese Fachkräfte auch mit anderen Branchen teilen – und vor allen Dingen wird die Zahl der Schulabsolventen ja künftig weiter sinken.

Wir steuern geradewegs auf ein Dilemma zu:
Wie verteilen wir die schrumpfende Zahl der Schulabgänger auf akademische Berufe und Berufsausbildung? Einfach ausgedrückt: Es kommen immer weniger Schüler aus der Schule, aber wir brauchen mehr Studenten und mehr Facharbeiter.

Welche zusätzlichen Potenziale können wir erschließen?

Herr Sattelberger hat wichtige Ansatzpunkte für den akademischen Bereich genannt, ich will mich auf den Bereich der beruflich qualifizierten MINT-Fachkräfte konzentrieren:

- Schon lange bemühen wir uns, mehr Mädchen für die MINT-Berufe zu gewinnen. Und immer noch sind gerade einmal 7 Prozent der Auszubildenden in den technischen M+E-Berufen junge Frauen.
- Mehr Berufsorientierung für MINT-Berufe ist wichtig, natürlich mit Blick auf den Frauenanteil, aber nicht nur deshalb. In den letzten Jahrzehnten ist der Zugang zu MINT-Berufen rückläufig. Während unter der 45- bis 49-jährigen in der Bevölkerung 23 Prozent eine berufliche MINT-Qualifikation als höchsten Abschluss besitzen, beträgt der Anteil bei den 30- bis 34-jährigen nur noch 17 Prozent. In der Berufsorientierung ist es entscheidend, dass neben den Initiativen der Wirtschaft auch die Schulen selbst stärker für MINT-Berufe werben.
- Wir werden noch mehr Jugendliche mit schulischen Defiziten an die MINT-Ausbildung heranführen. Heute befinden sich noch etwa 300.000 Jugendliche im so genannten Übergangssystem zwischen Schule und Beruf. Sie warten auf eine Ausbildung.

In der M+E-Industrie haben wir in diesem Sommer einen Tarifvertrag zur Förderung von schwächeren und sozial benachteiligten Jugendlichen abgeschlossen. Es geht dabei um zusätzliche Maßnahmen, um die Jugendlichen auf eine reguläre Ausbildung vorzubereiten. Das bedeutet natürlich auch einen höheren Aufwand für die Unternehmen.

- Wir müssen ältere Fachkräfte länger im Betrieb halten. Das hat Konsequenzen für die Weiterbildung der Mitarbeiter (Stichwort „lebenslanges Lernen“), für die Gestaltung der Arbeitsplätze und für die Gesundheitsvorsorge. Aber es heißt auch, dass wir an der Rente mit 67 nicht rütteln dürfen. In der M+E-Industrie haben wir im vergangenen Jahrzehnt den Anteil der Mitarbeiter, die 60 Jahre und älter sind, verdoppelt, auf nunmehr 5 Prozent (=175.000).

Meine Damen und Herren,

die M+E-Industrie hat mit ihren innovativen Produkten die passenden Lösungen für viele Probleme der Zukunft, von der Sicherung unserer Mobilität bis zur Ressourcen schonenden Produktion oder der umweltfreundlichen Energiegewinnung.

Unsere Unternehmen haben beste Zukunftsperspektiven und sollten eine erste Adresse sein für die Experten aus dem MINT-Bereich, seien es Akademiker oder beruflich qualifizierte Fachkräfte.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!